



**Von der sozialen Sackgasse zum sozialen Sprungbrett: öffentliche Veranstaltung mit Podiumsdiskussion,
27. November 2025, Grusswort des Rektors, UZH-Aula, 18:00**

«Sich zu verbessern heisst, sich zu verändern; perfekt zu sein heisst sich oft zu verändern».

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende

Meine Damen und Herren

Dieses Zitat wird Winston Churchill zugeschrieben, der sich 1946 von eben diesem Pult an die «akademische Jugend der Welt» wandte. Wann genau Churchill diesen Satz sagte, ist nicht bekannt; es heisst, er habe damit seine – positive – Bereitschaft zur Veränderung betont, als er wegen eines Parteiwechsels kritisiert worden sei.

Veränderung und die Verbesserung *durch* Veränderung sind Themen, die auch heute Abend im Zentrum stehen. Wir leben in einer Zeit in dem sich gesellschaftliche Strukturen und Sicherungssysteme unter dem Druck demografischer Veränderung, gesellschaftlicher Erwartungen und technologischer Entwicklung neu bewähren – oder allenfalls verändern – müssen.

Die Frage, wie man das Schweizer Sozialsystem angesichts zu erwartender Finanzierungsengpässe reformieren könnte, ist nicht neu, aber sie gewinnt aktuell an Brisanz. Anders als noch vor ein paar Jahren geht es heute nicht nur darum, wie zum Beispiel die Altersvorsorge garantiert werden kann, wenn immer mehr Menschen immer älter werden. Es geht auch um die Frage, was passiert,

wenn sich der Arbeitsmarkt unter dem Einfluss von Digitalisierung und KI verändert – und vielleicht Stellen oder ganze Branchen wegfallen. Andererseits sind wir an der Universität Zürich mit der Forschung im Bereich Healthy Longevity dabei, die Lebensqualität zu verbessern. Wer zahlt dann noch in die bestehenden Gefässe ein? Und was passiert mit den Menschen, die ihre Arbeit verlieren? In einem beachtenswerten Artikel im Journal «Science» hat Sarah Harper festgehalten, dass bereits 2050 ebenso viele Menschen älter als 60 Jahre sein werden, wie jünger. Und an einem Beispiel aufgezeigt: Seit der industriellen Revolution werden die Menschen im globalen Norden im Schnitt pro Jahr 3 Monate älter. Mein Vater war dreissig Jahre älter als ich, was bedeutet, dass ich laut Statistik 90 Monate oder 7.5 Jahre älter werde als er. Wer bezahlt denn dies alles noch? Ob healthy ageing die Gesundheitskosten so stark senken kann, dass der gesündere Lebensstil die Gesundheitskosten kompensiert, ist eine offene Frage.

Als öffentliche Universität ist es unsere Aufgabe in solchen Fragen wissenschaftlich Stellung zu beziehen, indem wir in diesem Bereich forschen. Das Thema der Auswirkungen von geänderten Sozialsystemen ist aber nicht nur eine wissenschaftliche, sondern auch eine politische Frage. Wir können Räume schaffen, in denen alle Ideen geprüft werden, wo man mutig denken, aber auch kritisch diskutieren darf. In diesem Sinne heisse ich Sie ganz herzlich willkommen zum heutigen Anlass, an dem wir eine Standortbestimmung vornehmen und sinnvolle, zukunftsfähige Reformen des Schweizer Sozialsystems diskutieren werden!

Ein Reformvorschlag, den wir beleuchten werden, ist die «Lebensvorsorge Schweiz». Die Initiantinnen und Initianten sind der Meinung, das heutige System

stelle eine «Sackgasse» dar, in der Betroffene eher stecken blieben, anstatt den Sprung zurück in ein selbstbestimmtes Leben zu schaffen. Sie verstehen ihren Vorschlag als «Sprungbrett», das Absicherung bietet, ohne Fehlanreize zu setzen. Die Details dazu werden Sie später aus kundigerem Mund erfahren.

Ob eine solche, grundlegende Veränderung unseres Sozialsystems zu eingangs erwähnter Perfektion führen würde? Als Forscher und als Rektor habe ich schon öfter die Erfahrung gemacht, dass kontroverse Positionen einer Diskussion guttun. Wenn eine neue oder vielleicht sogar extreme Position vertreten wird, sind alle Beteiligten gezwungen, ihre Argumente gründlich zu prüfen. Oft wird so sichtbar, wo die Grenzen einer Idee oder eines Systems liegen. Das Ziel der heutigen Veranstaltung ist es daher, ebendiese Grenzen auszuloten.

Die Universität Zürich engagiert sich in besonderem Masse dafür, Wissen und wissenschaftliche Erkenntnis zu erweitern. Dies auch mit dem Ziel, wissenschaftlich fundierte Grundlagen für die Selbstreflexion und die positive Entwicklung der Gesellschaft als Ganzes zu fördern¹. Auch deshalb ist eine Diskussion, wie wir sie heute Abend führen, an der UZH «gut aufgehoben» und ich danke allen Podiumsteilnehmenden und dem Moderator, Florian Inhauser, herzlich für Ihre Zeit und für Ihre Bereitschaft, sich einzubringen.

Ich freue mich nun, Thomas Gächter, dem Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät und einem ausgewiesenen Spezialisten im Bereich Sozialversicherungen, das Wort zu geben für seinen Impuls aus rechtlicher Sicht.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

¹ UZH, Leitbild, Punkt 5. Die Universität Zürich in ihrem Umfeld: «Sie liefert wissenschaftliche Grundlagen für die Selbstreflexion der Gesellschaft und trägt wesentlich zu deren Entwicklung bei.» Konsultiert via <https://www.uzh.ch/de/explore/basics/mission.html>, 17.11.2025.